

2

ALLES... war in den langen 1950ern nicht gut. Damit beschäftigt sich ein neues Forschungsprojekt.

3

GUTE... und nachhaltige Ernährung wird in einer Summerschool erklärt.

4

HAT... die Stadt Bochum zu früh Abschied von den Dinos genommen?

5

IHR ENDE... in der Redaktion ist gekommen und zum Abschluss rezensiert Maiké ein Kochbuch.



Nicht nur ein kleines Häusschen: Mitten in der Innenstadt findet Ihr nun die UniverCity Bochum „Hütte des Wissens“.

Bild: bena

BOCHUM

Bunte StudiWelt

Das Netzwerk UniverCity verschönert die Bochumer Innenstadt mit einem unbezogenen Projekt.

Wer in den letzten Tagen gemütlich durch die Bochumer Innenstadt geschlendert ist und dabei auch den Dr.-Ruer-Platz überquert hat, dem*der ist wahrscheinlich ein ungewöhnlicher, frischer Farbtupfer ins Auge gestoßen: eine kleine bunt angemalte Holzhütte mitsamt einem offenen Bücherregal umgeben von einem grünen Garten – nicht der übliche Anblick der Bochumer Innenstadt. Und wer am Nachmittag des

14. Augusts da war, dem*der werden auch einige Aktivitäten rund um den Holzbau aufgefallen sein.

Hinter der Aktion des Netzwerks UniverCity verbirgt sich der vielversprechende Name ‚Hütte des Wissens‘ und der Versuch, die vielfältige und große UniWelt Bochums in die Innenstadt zu bringen, inklusive Informations- und Beratungsangebote. Was es damit genau auf sich hat? Das erfahrt Ihr in den nächsten Monaten an der Hütte des Wissens oder auch bei uns in dieser Ausgabe.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

NIGHTLIFE

Die Prärie für Kunst, Musik und gute Unterhaltung

Vom 16. bis zum 23. August wurde die Eröffnung von „Prärie“ gefeiert. Das Programm setzte sich aus Konzerten, Workshops, Ausstellungen, Openstages und mehr zusammen.

Die Stadt Bochum kann sich über eine neue Anlaufstelle für gesellige Ausgeh-Abende und mehr freuen. Und mit „mehr“, ist hier vor allem sehr buntes, künstlerisches Schaffen und Treiben gemeint. Die „Prärie“ soll Raum bieten als Probe- und Aufführungsraum, Werkstatt, Netzwerk, Bühne und Galerie für Kunstschaaffende in und um Bochum. Generell heißt das, man möchte Künstler*innen aus dem Ruhrgebiet hier in Zukunft unter die Arme greifen und ihnen eine Begegnungs- und Aufführungsstätte bieten. Ein vielseitiges Programm in der Eröffnungswoche hatte bereits alles. Von Konzerten wie den Bands *Generationzwei* oder den

Pecks sowie Jam- und Openstage-Abende über die Eröffnung der Ausstellung *Big Bang*, einen Theaterworkshop und die Gelegenheit, (Batik-) T-Shirts mit Siebdruck selbst zu gestalten.

Am Eröffnungstag war es gemütlich voll in der Prärie und nachdem man die Werke von Big Bang zum ersten mal bestaunen konnte, krönte die Band *Generationzwei* aus Sprockhövel den Abend mit einem Auftritt der zum tanzen, schunkeln und trinken lud. Auf Spendenbasis konnte man Getränke und sogar T-Shirts mit dem Logo der Prärie bekommen.

Den Abschluss der Eröffnungswoche fand dann am vergangenen Freitag statt, mit einem Konzert der Band Pecks und abschließender Aftershowparty in der Rotunde, bei der nochmal das Tanzbein geschwungen wurde.

Ins Leben gerufen wurde das Ganze von einem interdisziplinären Kollektiv verschiedener Künstler*innen unter dem Namen *infanterie*, das sich in Bochum Ehrenfeld gegründet hat. In der Prärie ist jede*r willkommen, der*die auf kreativen Austausch, Livemusik, Kunst und Workshops steht und Interesse hat, neues kennenzulernen.

:Christian Feras Kaddoura



:bszank – Die Glosse

„Busse statt Bahnen“ war das sympathisch wirkende, aber hinterhältige Motto in der vergangenen Woche. Wegen der „Inbetriebnahme neuer Stellwerktechnik“ (alias Fortsetzung von „wie man sich an Studierenden rächt“) musste die gesamte Bahnstrecke zwischen Riemke Markt und Hustadt gesperrt werden. Stattdessen fuhren Busse im Zickzack die Uni an. Insass*innen lernten so nicht nur die gesamte Markstraße kennen, sondern auch neue U35-Haltestellen (Uni-Hallenbad? Ernsthaft?). Nicht selten sorgte das für Panik bei den pensionierten Menschen (Studierende schauten nicht mal von ihren Handys hoch), die nacheinander zum Busfahrenden stolperten, um zu fragen, ob er denn auch da und da halten würde. Durch dieses soziale Experiment wuchsen weder die Bochumer*Innen noch die Busfahrer*innen zusammen. Stattdessen herrschte Bus-Chaos an den Haltestellen. Wenn vier U35 Busse auf den regulären Linienverkehr treffen, hört das Winken auf.

:mag

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

INTERNATIONAL

Von Pjatigorsk ins Ruhrgebiet

Die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland sind angespannt wie schon lange nicht mehr. Eine Summerschool zeigt, dass Verständigung trotzdem möglich ist.

Die Länder unterscheiden sich in vielen Dingen, aber es „gibt einen gemeinsamen Grund. Die Leute sind sehr freundlich und sie versuchen, etwas zu verbessern“ erzählt Liudmila über ihre Erlebnisse in Deutschland. Sie ist eine von zehn Russinnen, die derzeit zusammen mit deutschen Studierenden an einer dreiwöchigen Deutsch-Russischen Sommerschule teilnimmt.

Die russischen Studierenden kommen aus Pjatigorsk, einer Stadt am Nordkaukasus zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, um mit deutschen Studierenden in den Dialog über ihre Länder zu treten. Das Projekt, das durch die Auslandsgesellschaft, die Deutsch-Russische Akademie Ruhr und das Auswärtige Amt gefördert wird, lässt die Teilnehmenden an Workshops, Seminaren und Lesungen teilnehmen. Das Ziel: Die Förderung politischer Bildung und des bürgerlichen Engagements. Dabei sprechen sie unter anderem über politische Systeme, kulturelle Unterschiede, aber auch gemeinsame und unterschiedliche Werte. Die Studierenden lernen ebenfalls den Landtag NRW kennen und sprechen mit Mitgliedern des Landtags.

Besonders die Gespräche über Politik und die freie Meinungsäußerung ergeben dabei häufig neue Erkenntnisse. In der russischen Politik sei „vieles propagandis-

tisch und zunehmend nationalistischer aufgeladen. Das merken viele“, sagt Kathrin Lind, eine der Koordinator*innen des Projekts. Dennoch brauchte es während der Sommerschule eine gewisse Anlaufzeit, bis die Teilnehmenden frei über Politik reden konnten. Das bestätigt auch Hannah, Studentin der russischen Kultur, die auf deutscher Seite teilnimmt: „Ich fand es sehr interessant, wie die Leute darüber reden. Ich war schon häufiger in Russland, aber da ist es sehr schwierig in ein Gespräch darüber zu kommen, weil viele gar nicht darüber reden möchten. Hier habe ich dann zum ersten Mal Einblicke von den Menschen direkt bekommen.“

Liudmila kommt bereits im Winter für ein Praktikum erneut nach Deutschland. Die Erfahrungen und Sprachkenntnisse, die sie aus der Sommerschule mitgenommen hat, möchte sie nutzen, um nach ihrem Studium in die Politik zu gehen. Auch kann sie sich vorstellen, währenddessen als Musiklehrerin zu arbeiten, da sie als Pianistin und Musiktheorielehrerin ausgebildet ist. „Ich liebe diesen Beruf, aber leider ist es schwer, in unserem Staat Arbeit zu finden.“ Es passiert häufig, dass Russ*innen nach einem Auslandsaufenthalt in Deutschland oder Europa den Entschluss fassen, zu bleiben. In einem Großteil der Fälle sind dies Frauen. Die Gründe dafür liegen beispielsweise in besseren Berufschancen oder



Deutsch-Russische Summerschool: Während den drei gemeinsamen Wochen trafen sich die Studierenden auch mit dem AstA und Gremien der RUB.
Bild: Kathrin Lind

einer allgemein besseren Behandlung von Frauen. Während ihres Aufenthalts wurden den Studierenden bereits erste Chancen geboten, so zum Beispiel während des Besuchs in einer Schule, in der den Studierenden ein mögliches Referendariat vorgeschlagen wurde. Zusätzlich wurden den Studierenden Praktika angeboten. Aber auch die deutschen Studierenden erhalten während der Sommerschule wichtige Erfahrungen und können Kontakte knüpfen.

Die Sommerschule soll nur das Erste einer Reihe von Projekten sein, die die internationalen Beziehungen und den studentischen Austausch zwischen den Regionen fördert. Was nun folgt, steht noch nicht fest, doch Kathrin ist zuversichtlich: „Ein explizites Projekt gibt es noch nicht. Aber gerade im Rahmen der Sommerschule entwickeln die Studierenden gerade auch einiges.“ Dennoch werde es wohl nicht sehr lange dauern, bis ein Folgeprojekt entstanden ist.

:Stefan Moll

RESEARCH

1950s in Europe

A new research programme at the Ruhr-University will focus on Europe's social history.

Earlier this year Dr Jan De Graaf received the Sofia-Kovalevskaja-Prize for his research project. This includes a financial support of 1.64 million Euro and is awarded by the Alexander-von-Humboldt-Stiftung to help with a specific research project: In this case „the research programme studies European society, the long 1950s‘ - the period between the onset of the Cold War in 1947/48 and the re-emergence of socio-political contestation in the mid-1960s - from a social history perspective“, as Dr De Graaf, who is from the Netherlands and studied History in Utrecht, explains. In more detail, he describes the aim of the research project as follows: „This era is nowadays often regarded as a ‚golden age‘ of social harmony and increased life chances, described as the ‚postwar consensus‘. The programme aims to challenge such rosy accounts and posits that the postwar consensus was based on struggle. Its specific focus lies on the two key themes that have come to be associated with the postwar consensus: social cohesion and social mobility.“



soziale Bewegungen‘ has wide-ranging expertise in this field of study and is well-connected in the European research community. A research group will be set up that will include two Ph.D. students as well as two

post-doctorals who will start their studies at the Ruhr-University in early 2020. One of each will focus on social cohesion, while the other two will focus on social mobility.

„It is important to mention that the research programme has a pan-European scope, and that at least three of the four projects will be comparing cases from communist Eastern Europe with those from capitalist Western Europe“, explains Dr De Graaf.

“The research programme studies European society, the long 1950s‘ - the period between the onset of the Cold War in 1947/48 and the re-emergence of socio-political contestation in the mid-1960s - from a social history perspective.”

:Charleena Schweda

Neue Thesen gesucht

Hochschulpolitik. Es ist nicht mehr lange bis es wieder heißt „StuPa-Wahl!“ Im letzten Jahr konnten sich Studierende über die Wahl des alljährlichen Studierendenparlaments (StuPa) durch den StuPa-Check informieren, der ähnlich wie der Wahl-o-Mat funktioniert. In diesem Jahr wolle man ihn gerne weiterführen und weiterentwickeln, um den Studierenden eine Informationsquelle für die anstehende Wahl zu geben, wie Max von der Kommission erklärt. Doch um auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen, ist es wichtig, dass die StuPa-Check Kommission weiß, welche Thesen für die Studierenden relevant sind. „Über die eingereichten Fragen wollen wir erreichen, dass Studierende bei relevanten Themen, die Positionen der Listen einfach vergleichen können“, so Max. Ideen können nun alle Studierende bis zum 19. September bei wahlomat@stupa-bochum.de einreichen. Die Thesen aus dem letzten Jahr sollen ebenfalls überprüft werden. Doch beim Check soll es mehrere kleine Anpassungen geben. So werde eine Beschreibung der Listen dabei sein. „Auch soll es eine Überarbeitung der Einfluss Anzeige geben, um deutlicher zu zeigen, wie groß der Einfluss des StuPas auf die Themenbereiche ist.“ Die Kommission lädt außerdem alle Interessierten zu einem Treffen am 19. September um 14 Uhr im Weltraum (01/38) im UFO ein. In dieser Sitzung werden die Thesen gesichtet und es soll Feedback von Studierenden gesammelt werden. Voraussichtlich kann der Check im November online gehen. Die Wahl findet vom 2. bis zum 6. Dezember statt.

:mag

BOCHUM

„Hütte des Wissens“ steht in der Innenstadt

Das Netzwerk UniverCity hat in der Bochumer Innenstadt eine bunte Holzhütte aufgestellt, die mit Infos und einem Programm lockt.

Manch ein*e Passant*in könnte auf dem Dr.-Ruer-Platz über einen neuen Farbtupfer gestolpert sein. Seit Mitte August befindet sich dort nämlich die sogenannte „Hütte des Wissens“: eine bunte Holzhütte umgeben von einem grünen Garten. Am 14. August wurde dieses offiziell eröffnet und soll nun bis November dort bleiben.

Doch was steckt hinter dem farbenfrohen-angemalten Holzhäuschen? Die Idee ist eine Initiative des Netzwerkes UniverCity Bochum. Dies ist ein Zusammenschluss der Stadt Bochum, der Bochum Marketing GmbH, der IHK Mittleres Ruhrgebiet, des Deutschen Bergbau-Museums, des Akademischen Förderungswerkes und sieben verschiedener Hochschulen Bochums, darunter auch die Ruhr-Universität Bochum und die Hochschule Bochum. Die Hütte fügt sich in das Projekt „Tapetenwechsel“, bei dem vorübergehende Leerstände in Bochum überbrückt werden sollen – so auch der in der Uhle. „Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit von UniverCity liegt auf dem Themenfeld „Sichtbarkeit der Bochumer Hochschulen in der Stadt“. Daraus hat sich die Idee einer „Hütte des Wissens“ entwickelt. Auf diese Weise können die Themen der Netzwerkpartner*innen in der Innen-

stadt gezeigt und erlebbar gemacht werden“, erklärt Charlotte Kreckel vom Stadtmarketing. Die zentrale Lage in der Innenstadt bringt somit auch universitäre Themen zu mehr Bürger*innen. So Kreckel: „Mit der „Hütte des Wissens“ möchten wir den Besuchern*innen der Bochumer Innenstadt die Vielfalt der Bochumer Hochschul-



Im Schatten der Uhle: Das Häusschen der UniverCity hat für Interessierte viele verschiedene Angebote.

Bild: bena

„Ob Studienangebote, Forschungsthemen oder studentische Kultur – an der Hütte des Wissens wird es zukünftig regelmäßig etwas zu sehen und auszuprobieren geben.“

Land-schaft und deren Angebote präsentieren. Zudem soll mit dieser Aktion für den Bildungsstandort Bochum geworben werden.“ Denn Bochum sei nicht nur ein wichtiger Standort für die akademische Bildung. Kreckel erklärt: „Was die wenigsten Leute wissen: Mit rund 57.000 Studierenden an neun Hochschulen ist Bochum der größte Hochschulstandort in der Metropole Ruhr. Bochum gehört zu den Top Fünf Hochschulstädten in Nordrhein-Westfalen und zu den zehn größten in Deutschland (Ergebnisse des IT.NRW). Angehende Akademiker können dabei aus mehr als 250 Studiengängen wählen. Die Hochschulen beschäftigen annähernd 10.000 Menschen.“

Die genauen Programmpunkte für die Hütte des Wissens sind noch nicht bekannt, da diese sich aktuell noch in der

Feinabstimmung mit den Hochschulen befinden. Die genauen Veranstaltungstermine sollen jedoch nach den Semesterferien über die Facebookseite der UniverCity, sowie über die Website (www.univercity-bochum.de) bekanntgegeben werden. Bisher fanden beispielsweise Upcycling-Workshops während der Eröffnung am 14. August statt, welche das Kulturbüro Boskop vom Akafö ausgerichtet hatte.

Generell soll mit Beratungsangeboten und ähnlichem rund ums Studium in Bochum informiert werden. „Ob Studienangebote, Forschungsthemen oder studentische Kultur – an der Hütte des Wissens wird es zukünftig regelmäßig etwas zu sehen und auszuprobieren geben“, wird es auf der Website der UniverCity versprochen. Außerdem befindet sich an der Hütte ein Bücherschrank, der in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei Bochum entstand. Dieser ist offen und Bücher, CDs und DVDs können dort kostenfrei getauscht oder mitgenommen werden.

:Charleena Schweda

HUNGERSTREIT

Tschüss, Summer School

„Über den Tellerrand – Interdisziplinäre Forschung am Gegenstand Essen“ verabschiedete sich vergangenen Mittwoch. Die Studierenden stellten ihre Forschungsergebnisse vor.

Die Summer School geht zu Ende. Es ist Zeit zu entspannen, Füße ins Wasser und eventuell schnell ein Eis aus dem Supermarkt? Vielleicht überlegt sich die eine oder andere Person das nochmal, nachdem diese die Vorträge der Summer School „Über den Tellerrand – Interdisziplinäre Forschung am Gegenstand Essen“ gehört haben. Dort wurde nämlich mal Produktion, Verteilung und Verwendung von Lebensmitteln untersucht.



Die Utopie findet sich auf dem Lande: Kühen geht es auf dem freien Feld besser, als eingesperrt im Stall.

Bild: kiki

Die Ergebnisse zeigen einen Trend, aber auch die Probleme, die die Lebensmittelindustrie zu bewältigen hat. Vom Markt zum Schaufenster: So bewegte sich der Mensch von relativer Nachhaltigkeit zum übermäßigen Konsum. Das Endprodukt ist Verpackungsmüll, welcher die Weltmeere verschmutzt und hundert bis tausend Jahre braucht, um sich abzubauen. Was ist also die Lösung? Verpackungsfrei und regional einkaufen. Das geht auch in Bochum – es werden Läden wie BIOKU und Kofabrik genannt. Für viele ist das aber noch sehr unzugänglich. Misstrauen in Siegel, eigene Vorurteile oder ganz einfach die Preise machen es für viele komplizierter, als es eigentlich ist. Laut der Studierenden helfe der Bochumer Konsum-Ratgeber und der nüchterne Blick auf den eigenen Verbrauch. Vor allem mit Aussicht auf die gesundheitlichen Folgen ungesunden Essens. Laut der Studierenden ein immer größer werdendes Problem, wogegen Lösungsansätze wie Besteuerung nicht-nachhaltiger Produkte wenig Wirkung zeigt. Zwar verändere sich das Konsumverhalten der Menschen, aber die Diabetikerzahlen steigen. Dies zeige sich an Ländern wie Mexiko und Ungarn, welche eine Zuckersteuer einführen, die zwar Wirkung zeigte, aber wenig gegen gesundheitliche Folgen ungesunden Essens bewirkte. So bleibt der Konsument beim Thema Lebensmittel in Eigenverantwortung. Was also tun? Vielleicht sollte man weniger Angst vor den angeblichen Bio-Eliten haben und ab und zu mal in Läden vorbeischaun, wo regionale Bauern ihre Produkte anbieten, oder mit den Trends unserer Zeit gehen und die immer häufiger auftretenden verpackungsfreien Läden besuchen. Eine gute Idee wäre es auf jeden Fall, denn laut dem Umwelt Bundesamt verursacht der Deutsche circa 0,6 Kilogramm Verpackungsmüll pro Tag. Das ist zu viel!

:Gerit Höller

Endphase im Studium

Förderung. Internationale Studierende, die kurz vor ihrem Abschluss stehen, aufgepasst! Das International Office vergibt wieder Stipendien aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Die Bewerbungsfrist ist der 11. Oktober. Bei dem Studienabschlusstipendium erhalten die geförderten Studierenden, die auf eine finanzielle Unterstützung angewiesen sind, monatlich 400 Euro in einem Zeitraum von vier Monaten im Wintersemester 2019/2020. Das Geld wird in zwei Raten von je 800 Euro im November und Dezember überwiesen. Interessierte sollten an der RUB studieren und einen ausländischen Schulabschluss und/oder ihr Erststudium im Ausland absolviert haben. Außerdem müssen sie ihren Studienabschluss während des kommenden Semesters planen – ob Bachelor, Master, Staatsexamen oder vergleichbaren Abschluss ist egal. Auch die guten bis sehr guten Leistungen sind entscheidend bei der Vergabe. Bewerben kann man sich online unter: tinyurl.com/international-rub. Zu den Bewerbungsunterlagen gehören ein Motivationsschreiben, ein Lebenslauf, für nicht EU-Studierende eine Kopie der Aufenthaltserlaubnis, eine Studienbescheinigung für das Wintersemester, das Transcript of Records, die Bestätigung des Fachbereichs und ein Empfehlungsschreiben einer*s Hochschullehrer*in der RUB im .pdf-Format. Optional ist auch eine Bescheinigung über ein ehrenamtliches Engagement an der RUB. Dies ist jedoch keine Voraussetzung.

:mag

BOCHUM

Adieu Dinosaurier – Die Schöne PR-Aktion ist leider vorbei

Ab dem 10. Juli standen in der Bochumer Innenstadt und Umgebung 33 Dinosaurier und begeisterten Groß und Klein.

In einem Land vor unser Zeit, oder anders gesagt vergangenen Montag, kam eine großartige Aktion der Stadt Bochum zum Ende. Knapp zwei Monate konnten auf großen Plätzen der Innenstadt sowie vereinzelt auch in Bochumer Geschäften und Einkaufspassagen, die Riesenechsen bewundert werden (:bsz 1217). Anlässlich der sensationellen Entdeckung einer rund 330 Millionen alten Spur von Wirbeltieren in Bochum Stiepel, wurde diese Kampagne von dem Bochumer Stadtmarketing ins Leben gerufen. Bis zu 20 Meter hohe Dinos sorgten für Begeisterung und gute Fotomotive bei Jung und Alt. Auch am vergangenem sonnigen Sonntag zog es viele Familien, Großeltern mit ihren Enkelkindern, Dinosaurier-Freund*innen und Hobbyfotograf*innen in die Stadt und auf große Dinojagd. Familie Ittermann beispielsweise kam aus Recklinghausen, nachdem ein Flyer sie auf die Aktion in Bochum aufmerksam gemacht hatte. Ausgerüstet mit Dino-Guide und Kamera ging es auf die Suche nach den Urzeitechsen.



Doch nicht nur stauen konnte man über die Dinosaurier, man konnte auch etwas über sie lernen. Auf Informationstafeln, die allgemeine Angaben wie Größe, Gewicht, Nahrungsvorlieben und mehr beinhalteten, wurde ganz nebenbei Wissen vermittelt. Mit QR-Codes, die von diesen Informationstafeln gescannt

werden konnten, war es für alle, die fleißig die Buchstaben für ein Lösungswort gesucht hatten, möglich an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Der kostenlos verfügbare Dinosaurier-Guide war dabei eine gute Hilfe, denn manche Dinosaurier waren besonders gerissen versteckt. Ein mechanischer Tyrannosaurus Rex befand sich beispielsweise auf der zweiten Etage des Spielwarengeschäfts Brummbär, in einem extra dafür aufgeschlagenen Dinocamp. Adleraugen haben vielleicht auch die Fußabdrücke auf den Gehwegen entdeckt, die auch auf die Orte der Urzeitechsen aufmerksam machten.

Generell stoß die Aktion auf sehr positives Feedback bei den Passant*innen in Bochum. Und auch Einzelhändler*innen konnten Umsatzsteigerungen verbuchen.



Die Herde zieht weiter: Das Wochenende wurde aber noch mal gut genutzt.

Bild: fufu

Ob man nun extra für die Dinosaurier herkam oder ihnen spontan über den Weg gelaufen ist, so kam man kaum drum rum, kurz innezuhalten und zu staunen. Da die Dinosaurier sehr detailgetreu ausgestattet waren, konnte sich natürlich der ein oder andere gewissen Schabernack nicht verkneifen.

Alles in allem merkt man durch diese Aktion: im Herzen bleiben alle eindeutig irgendwie Kinder, lassen sich gerne begeistern und haben Spaß an Stadtverschönerungen wie dieser. Als Fazit kann man nur sagen: Gerne mehr solcher Aktionen für die Stadt Bochum.

:Christian Feras Kaddoura

Ausgerüstet mit Dino-Guide und Kamera ging es auf die Suche nach den Urzeitechsen.

PANZERKNACKER

Laut Gesetzgeber sind Gefängnisausbrüche legal

Am 15. August floh Aleksander Erceg. Der Insasse baute sich laut Ruhr Nachrichten aus Sportgeräten eine Steighilfe und überwand so die fünf Meter hohe Mauer.

Freiheit: Das wohl wichtigste menschliche Gut. Jede Staatstheorie und jede moderne Abhandlung über den Menschen sieht sie als zentrales Bedürfnis von uns allen. Das macht den Menschen zum Menschen. So ist es kein Wunder, dass der Mensch sich gegen Einschränkungen seiner Freiheit wehrt. Der Gesetzgeber sieht das anscheinend auch so. Laut dem Rechtsportal des Deutschen Anwaltsvereins, ist der Gefängnisausbruch an sich in Deutschland, theoretisch straffrei. Dies beruhe auf dem Prinzip, dass jeder Mensch einen Freiheitstrieb besitze, den selbst das Gesetz zu respektieren habe. Hätte es also Aleksander Erceg geschafft, aus einer offenen Zelle an den JVA-Beamten vorbei zu gehen, ohne dabei etwas oder jemanden*in zu schädigen, hätte er keine Straftat begangen – außer gegen die Hausordnung der JVA zu verstoßen. Natürlich ändert sich nichts daran, dass Aleksander Erceg gefährliche Körperverletzung und schweren Diebstahl begangen hat. Auf einmal ist aber die inhaftierte Person ein Mensch, welcher frei sein möchte und die Frage kommt auf, was eine Gefängnisstrafe sein sollte. Denn wohl oder übel wird jede*r Gefangene, entweder durch Ausbruch oder durch Freilassung, die Freiheit genießen können, die wir als selbstverständlich sehen. Deutschland setzt dabei laut Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik auf soziale Integration. Das heißt: Wer straffällig geworden ist und die Strafe abgesessen hat, bekommt Hilfe bei der Reintegration in die Gesellschaft. Das scheint aber nicht ganz so gut zu funktionieren. Die im Dezember 2016 in Auf-

trag gegebene Rückfalluntersuchung der Bundesministerien der Justiz und für Verbraucherschutz untersuchte in einem neunjährigen Zeitraum die Rückfallraten ehemaliger Gefangener und kam zum Ergebnis, dass 48% der Gefangenen rückfällig werden. Ist soziale Integration also falsch? In Ländern wie zum Beispiel den USA wird auf harte Strafen, ohne Toleranz und noch weniger sozialer Integration nach Haftstrafe gesetzt. Die Rückfallquote zeigt laut Süddeutscher Zeitung: Jeder zweite amerikanische Insasse wird nach Freilassung wieder straffällig. Betreibt also Deutschland zu wenig soziale Integration, wenn unsere Rückfallquoten sich mit denen der USA ähneln? Andere Länder gehen einen Schritt weiter. Norwegische Gefängnisse, welche die Frage von Haft neu aufwerfen, zeigen erfolgreiche Ergebnisse. So hat die Insel Bastøy viel mediale Aufmerksamkeit als der „Absurdeste Knast der Welt“ bekommen. Das Gefängnis ist nämlich auf Vertrauensbasis. Der Gefangene darf rein und raus gehen, wann er möchte unter der Voraussetzung, dass er sich morgens durchzählen lässt und zur Arbeit geht. Die Ergebnisse lassen sich laut Deutschlandfunk sehen: Nur 17% der Gefangenen werden rückfällig. Die Resozialisierung ist also die bessere Alternative zum üblichen Wegsperrern und vergessen. So scheint der humanistische Ansatz des Gesetzgebers zum Thema Freiheit nicht nur eine Kuriosität vergessener Zeiten zu sein, sondern vielleicht eine Idee, die versucht, Haft als das zu sehen, was es ist: Ein Freiheitsentzug. Egal, wie diese Strafe aussieht. Ob auf einer Insel in Norwegen oder in einem der vielen überfüllten Gefängnisse der USA, die Freiheit bleibt weg und der Mensch möchte sie wiedererlangen. Was er*sie jedoch dabei lernt ist beeinflussbar, in der Form, in welcher die Freiheit entzogen wird.

Freedom! Der Freiheitstrieb ist menschliche Natur.

Bild: kiki

:Gerit Höller



THEATERFESTIVAL

Theater wird zum Politikum

Mit dem Auftakt im Audimax startet die Ruhrtriennale in ihre erste Woche. Wir geben einen Überblick über die Vorstellungen und was man abseits davon und kostenlos unternehmen kann.

Es war ein Paukenschlag: Die Ruhrtriennale, eines der bedeutendsten internationalen Kunst- und Theaterfestivals, bespielt in diesem Jahr erstmals das Audimax der Ruhr-Universität, das sich nun im Zeichen des Strukturwandels unter die vielen Industriestätten als Veranstaltungsort des bis Ende September andauernden Festivals reiht. Dabei ging es direkt mit dem Musiktheaterstück „Nach den letzten Tagen. Ein Spätabend“ des



Third Space: Im Festivalzentrum an der Jahrhunderthalle findet während der Ruhrtriennale ein großes Angebot kostenloser Angebote statt.

Bild: stern

Artiste associé der Triennale, Christoph Marthaler los. Ein teils bombastisches, teils gezehrtes Stück, das direkt den thematischen Fokus des diesjährigen Festivals setzt, das in der dreijährigen Intendanz Stefanie Carps gewollt politisch ist. Denn nachdem im vergangenen Jahr der Fokus auf Repräsentationen des globalen Südens lag, geht es nun an die europäische Selbstkritik. Marthaler beschäftigt sich dabei zusammen mit Stefanie Carp, die für die Texte und Konzeption zuständig ist, mit europäischem Rassismus und Antisemitismus. Reden von österreichischen Politiker*innen aus Vergangenheit und Gegenwart, Bezüge auf die AfD-Politiker Björn Höcke und Alexander Gauland oder Ungarns Ministerpräsident Viktor Orbán, vermischt mit unfertigen Partituren von jüdischen Komponisten, die ihre Arbeit vor der Deportation in die Konzentrationslager nicht vollenden konnten. Auch in der Vorstellung „All the Good“ der belgischen Needcompany rund um Jan Lauwers, seine Künstlerfamilie und weitere Mitglieder, steckt mehr Potential als Erfüllung. Eigentlich soll es um Hoffnung, Verlust, den Palästina-Konflikt, Terror und die Frage der Repräsentation gehen. Doch schlussendlich artet der Abend in einer wilden Zusammenstellung unzusammenhängender Szenen aus, bei dem die Klischees der Kunst durchgespielt werden (ja, Darsteller*innen haben Sex auf der Bühne, ein Jesusgemälde kommt vor, es werden provokante Aussagen über Genitalien getroffen, aber irgendwie feministisch will das Stück trotzdem sein). Am überzeugendsten war in der Startwoche Heiner Goebbels Musiktheaterstück „Everything that Happened and Would Happen“. Obwohl auch dieses gegen Ende langatmig war, konnte das Stück, welches die vergangenen hundert Jahre europäischer (Kriegs-)geschichte betrachtet, über weite Strecken

durch sein Zusammenspiel aus Objekten, Bildern, Licht und geschichtstheoretischen Blick fesseln.

:Stefan Moll

Abseits der Inszenierungen bietet die Ruhrtriennale ein breites Angebot häufig kostenloser Aktivitäten, die nicht nur für Theaterbegeisterte interessant sind. Beispielsweise Workshops, Lesungen, Kunstinstallationen, Partys und Diskussionen. Wir stellen ein paar davon vor.

Mixing Plant

In der Mischanlage des Welterbe Zollverein zeigt Urbane Künste Ruhr die dauerhafte Installation des Amerikaners Tony Cokes, bei der Videoaufnahmen von Medien mit Gesprächen mit Ruhrgebiet-Musiker*innen kombiniert werden.

Bergama Stereo

Zu der dauerhaften Installation Bergama Stereo des Istanbulers Cevdet Erek findet ein Begleitkonzert mit Musik aus der Türkei und Ägäis-Region statt.

• Sonntag, 8. September. Jahrhunderthalle Bochum. Eintritt 8 Euro.

Training for the Future

Alternative Zukunftsentwürfe? Das kann bei Training for the Future inmitten einer installativen Trainingslandschaft an drei Tagen mit vierzehn Trainings, bei dem man auch nur an einzelnen Trainings teilnehmen kann, geprobt werden. Anmeldung notwendig.

• Freitag 20. bis Sonntag 22. September. Jahrhunderthalle Bochum.

REZENSION

Von Veggie-Pad-Thai über Waffeln bis Rotkohlsalat mit Halloumi

Ein neues Kochbuch verspricht vegetarische Küche für Studierende. Wir haben getestet, ob dieses Buch dem neuen grünen Trend entspricht.

Warum noch ein Kochbuch, was im Dschungel der Lebensmittelindustrie auftaucht? Zum einen ist das Kon-

zept dahinter interessant: Die Schwedinnen Ann-Cathrine Johnsson und Lena Djuphammer wollen in „Studentenküche veggie“ mit über 60 Rezepten nicht nur zeigen, wie man ohne Fleisch kochen kann, sondern auch, wie das günstig und schnell geht. Ideal für Studierende, wie sie versprechen. Zum anderen wird auch der Einstieg in ein vegetarisches Leben erleichtert. Die Autor*innen geben einen Überblick über die verschiedenen Veggie Konzepte, wie Veggievores oder Laktovegetarier*innen, sowie Tipps zum Aufbewahren, Zubereiten und zur Haltbarkeit von Lebensmitteln. Außerdem gibt es einen Einblick in neue fleischlose Produkte, die Eiweiß beinhalten und in wichtige Zutaten wie Kokosmilch. Für alle, die erst am Anfang ihres Veggie-Daseins stehen, ist dies sehr hilfreich. Hier auch schon einmal ein Hinweis: Nur weil das Buch „Studentenküche Veggie“ heißt, bedeutet das nicht, dass es nur für Studierende ist. Denn eigentlich ist es für alle, die vegetarisch und günstig leben wollen, geeignet.

Schaut man sich die Rezepte an, entdeckt man einiges Saltbekanntes wie Waffeln, Crêpes oder Pfannkuchen, deren Zubereitung den meisten Menschen bekannt ist. Doch ein zweiter Blick lohnt sich, denn Rezepte wie Veggie-Pad-Thai oder Rotkohlsalat mit Halloumi klingen nicht nur neu und vielversprechend, sondern sind auch noch lecker. Die Zubereitung dieser Rezepte ist tatsächlich meistens einfach und schnell. Jedoch kann das auch von Rezept zu Rezept variieren. Bei „Veggie-Pad-Thai“ beträgt die Zubereitungszeit durch das Schnibbeln etwa 45 Minuten, was nicht ewig ist, aber für eine kurze Mittagspause vielleicht zu lange. Jedoch kann man dieses Rezept schon einen Tag vorher zubereiten und auch einfrieren. Das Einfrieren ist besonders wichtig. Das Rezept soll für zwei Personen sein. Jedoch bleiben bei den Zutaten einige Reste übrig, da man sie nicht in der

Mengenangabe kaufen kann. So muss man etwas mehr machen, um nichts zu verschwenden. Die Kochanleitung bietet ebenfalls einen guten Spielraum für Improvisation, wenn man zum Beispiel eine Zutat nicht bekommen hat oder eine andere, wie Karotten, gerne noch dabei hätte. Generell kann man die meisten Rezepte gut an sein individuelles Essverhalten und seine Vorlieben anpassen. Bei einigen Anleitungen gelangen die Köch*innen jedoch an ihre Grenzen. Die „Süßkartoffelfrikadellen mit Knoblauch“ kann man leider nicht mit dem angegebenen Stabmixer zubereiten. Die Süßkartoffeln sind dafür zu hart und man muss aufpassen, seinen Mixer nicht kaputtzumachen. Doch auch hier hilft wieder Improvisation; einfach die Kartoffeln vorher in ein bisschen Wasser köcheln lassen.

Ein kleiner Nachteil ist ebenfalls, dass man bei einigen Rezepten erst ein bisschen durch die Läden tigern muss, da nicht jeder alle Zutaten hat. Die Supermärkte sind leider noch nicht ganz so modern eingestellt. Auch wäre eine Zeitangabe für die Rezepte hilfreich, da die Zeit, die man zur Vorbereitung und Zubereitung braucht, stark variieren kann. Dennoch ein preiswertes Kochbuch mit vielen interessanten Kochideen!

:Maïke Grabow



Beim ersten Mal wird es bei Hobbyköch*innen wahrscheinlich optisch nicht so aussehen; doch Hauptsache das „Veggie-Pad-Thai“ schmeckt!

Bild: © Lena Djuphammer

INFO:BOX



Ann-Cathrine Johnsson, Lena Djuphammer: Studentenküche veggie – Mehr als 60 einfache vegetarische Rezepte, Infos zu leckerem Fleischersatz und das wichtigste Küchen-Know-How. 128 Seiten. ISBN: 978-3-517-09791-6. Südwest. 15 Euro.

KOMMENTAR

Die Kultur verkauft sich

Techno wird immer mehr massentauglich und das Geschäft mit der Musik brummt.



Was passiert mit Kultur, wenn diese zum Geschäft wird? Wer veranstaltet unsere Partys und wer kommt auf diese? Fragen, die man vielleicht nicht sofort stellt, wenn man sich mal für vier Tage ordentlich weglötet. Vielleicht sollte man sich aber mal diese Fragen stellen, wenn man zusammen auf dem Floor steht und hoch zu dem DJ schaut. Woher kommt eigentlich der Techno und was macht ihn so besonders? Für mich steht Techno für eine kulturelle Revolution. Zürich hat es sogar schon als Kulturerbe eingetragen. Es ist die Versammlung derer, die keinen Platz finden an anderen Orten. Es sind diejenigen Willkommen, die sonst ausgegrenzt werden. Es ist emotional, wild und ein Versuch eine Welt zu schaffen, die einer Utopie näherkommt. Doch je größer das ganze wird, desto mehr Leute springen mit auf. Immer häufiger finden sich „Bademeister“ und „Yuppies“ auf den Floors. Auf die Fusion fahren große Wohnwägen mit viel Bling Bling. Die Verkleidung wird wichtiger als die Gemeinschaft, der Egotrip und die Darstellung weicht der Selbstverwirklichung und Politik weicht dem Konsum. Die Verlosung von VIP Tickets verführt die Menschen zu denken, dass die, die hinter dem DJ-Pult stehen besser sind, als der Plebs auf dem Floor. Der DJ wird internationaler, Dein Festival ein weiterer Ort auf einer langen

Tournee und das Set nichts weiter als die endlose Wiederholung des immer Gleichen. Es funktioniert ja. Ich gehe immer noch zähneknirschend auf Techno-Festivals, jedoch werde ich immer bitterer und unzufriedener. Bin ich denn der einzige, der diesen Trend sieht? Bin ich der einzige, der sich daran stört? Irgendwie scheint es so. Denn die Leute feiern eifrig weiter. Ballern, ballern, ballern! Nichts scheint wichtiger als das. Gehe ich in Frankfurt feiern, stehe ich neben Bänkerschick und trinke Lemonaid. Gehe ich in Berlin feiern, muss ich mich vor einer diskriminierenden Tür rechtfertigen – mein Kumpel aus Irak kommt dann eben nicht rein. Die Geburtsstätten des Technos haben gemerkt, dass Geld mehr Wert ist als Kultur. Je mehr Leute kommen, desto mehr Kohle. Dabei grenzt man dann doch lieber die Minderheiten aus, als die Masse und gibt vor, wie man sich zu kleiden hat – dabei meine ich nicht ideologische Kleidungsverbote, wie Flaggenverbote und ein Verbot rechter Symbolik. Das Geschäft mit der Kultur wirft einen großen Schatten und die Verantwortlichen tun so, als wäre alles beim Alten. Techno ist schon lange nicht mehr das, was es mal war. Es ist Tourismusmagnet und eine Zahl geworden.

Der symbolische Schwanzvergleich weicht dem Inhalt – wer ist das größte Festival, wer hat das beste Lineup, wer hat das alternativste Festival? „Familiär“ und „gemütlich“ sind nur noch Werbeslogans, deren Bedeutung schon längst verloren gegangen sind. Kann man überhaupt bei 10 000 - 120 000 Besucher*innen familiär sein? Eine ziemliche Herausforderung, die, meiner Meinung nach, auch nicht zu



Die Festivals sehen trotzdem noch schön aus.

Bild: kiki

bewältigen ist. So bleibt also nur die Aufteilung der Kultur in Subkulturen. Die Akzeptanz, dass Techno nicht mehr eine Sache ist und unter einem Dach vereinbar ist.

AIso fordere ich mehr Vielfalt! Wer VIP feiern möchte, soll das auch machen, aber nicht auf meinem Festival. Auf meinem Festival soll gekuschelt werden. Es sollen Ideen ausgetauscht werden und zusammen auf gleicher Ebene gefeiert werden. Das Experiment einer gelebten Utopie soll wieder versucht werden. Selbst wenn es Gefahr läuft nicht zu klappen.

:Gerit Höller

KOMMENTAR

Massenhaft Games

Auf der gamescom kann man vieles sehen – man muss es nur wollen.



Stundenlang schlängeln sich die Beine in den Bauch stehen, Lärmbelästigung von allen Seiten, Gruppenkuscheln auf den Gängen. Das ist die gamescom. Darum schätzen und verfluchen wir sie. Und was hat man davon am Ende? Ach, doch nur eine kurze Videopräsentation, durchgekleistert mit PR-Buzzwords, scheinbar tollen Spielelementen, die dann im fertigen Game garnicht so cool sind, wie eigentlich gedacht und das Gefühl, zwei bis vier Stunden Zeit sinnlos verbracht zu haben. So beispielsweise bei den Hypetiteln Cyberpunk 2077 und The Outer Worlds. Letzteres ist sogar trotz eines Releases in ein paar Monaten nicht anspielbar, für gewöhnlich ein schlechtes Zeichen. Und dann wäre da noch Borderlands 3: Ein Spiel, dass in weniger als einem Monat erscheint, für das die Massen der Gamer*innen aber trotzdem anstehen.

Es ist wie jedes Jahr – die Massen der Spieler*innen verfallen dem Hype. Durch Marketingabteilungen aufpolierte Spiele, die Wunschträume versprechen, die sie nicht einhalten können. Etwas, das für fünf Minuten cool aussieht, kann auf 50 oder auch nur 10 Stunden verteilt schon ganz anders wirken. Dabei gibt es auf der gamescom unglaublich viel zu entdecken, von dem man ansonsten nie gehört hätte oder Erfahrungen machen, die man hinter dem eigenen Bildschirm nicht so einfach serviert kriegt. Beispielsweise die Erfahrung, an einem alten (oder neuen!) Arcadeautomaten zu zocken. Oder die Möglichkeit, sich von einem kleinen Projekt begeistern oder auch nur interessieren zu lassen, wenn man einfach durch die Hallen schlendert, einen freien Platz an einer Anspielstation sieht und sich von etwas unbekanntem einnehmen lässt. Meist steht dann noch einer der Entwickler*innen dabei und beantwortet abseits von PR-Zwängen Fragen, nimmt Kritik an und erklärt die Hintergründe, Entscheidungen und vielen Gedanken, die in die Erschaffung eines so komplexen Mediums wie einem Videospiel fließen. Vielleicht ist dann auch nur noch wenig Zeit für anderes – da man versinken kann, anstatt Zeit zu versenken.

:Stefan Moll

KOMMENTAR

Waldmord in Brasilien

Mittlerweile wurden 73.000 Brände im Amazonasgebiet registriert. Die Medien berichten nicht und für den Präsidenten gibt es schon Schuldige.



Es brennt und ich meine nicht in deiner Hose, sondern den Amazonas! Und das dürften nun alle wissen. Den dank Instagramwelle sollte es nun allen klar sein! Die Lunge der Welt ist nun eine Raucherlunge. Für Fans von Nachrichten und Satire kam diese Meldung weniger überraschend. Dennoch; ein Skandal ist es trotzdem und Dank Deines geteilten Bildes brennt es etwas weniger. #prayforamazonas Das Chaos ist groß, wer hätte denn denken können, dass ein Mann, der nicht nur rassistisch, sondern auch frauenfeindlich ist, auch was gegen den Regenwald haben könnte? Richtig! – Niemand. Für die Welt, die sich lieber um den Arsch einer Kim Khardashian sorgt schon gar nicht. Aber jetzt haben sie es gesehen: das Elend. Denn nicht nur Bäume brennen, sondern auch Tiere brennen. Na gut, Videos von Capivaras mit brennendem Hinterteil gibt

es auch schon seit längerem, aber das hat die Community nicht mitbekommen, wäre ja auch mega traurig, sowas zu sehen! Und ja, das ist ein Grund warum die Instagrammer*innen sich nicht mit Nachrichten beschäftigen. Sie sind nicht immer positiv und beschäftigen sich mit dem Weltgeschehen. Auch wenn man sagen muss, dass die europäischen Medien die Auswirkungen der Präsidentschaft Bolsonaros und der Jahrzehntelangen Rodung des Amazonas unterschätzt haben. Nun ist die Aufmerksamkeit da und das gefällt unserem Präsi so gar nicht. Jetzt muss er auf Suche nach Schuldigen gehen und da nimmt er sich selbst fein raus, denn er selbst, habe sich nie tolerant gegenüber der Rodung, sowie eine positive Haltung gegenüber der Viehzucht in Brasilien gezeigt. Es sind die NGOs und Umweltschützer*innen. Organisationen wie Greenpeace und WWF sind die Hauptschuldigen, denn sie möchten Gelder und schöne Filmaufnahmen, um den Menschen klar zu machen: nicht mehr lang und dann ist es zu spät. Ob der gute Mann Beweise für seine Annahme hat! Natürlich nicht, aber ein Bauchgefühl. Fakt ist: Es brennt und Ihr helft mit Euren Hashtags nicht weiter, gerade wenn Ihr an lauen Sommerabenden 50 Kobesteaks auf den Grill schmeißt.

:Abena Appiah

Gamescom 2019

Lithuania@gamescom2019

Interview. Unsere Gastautorin **Laura-Monica Oprea** vom Autonomen Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen (AR-MBSB) hat mit Jonas Kireilis, Industry Development Manager von Enterprise Lithuania über Inklusivität, internationalen Austausch und digitalen Ausbau gesprochen.

Laura: Jonas, was ist Enterprise Lithuania?

Jonas Kireilis: Enterprise Lithuania ist eine gemeinnützige Agentur des Ministeriums für Wirtschaft und Innovation, die gegründet wurde, um das Unternehmertum zu fördern, die Geschäftsentwicklung zu unterstützen und den Export zu fördern.

Was kannst du uns über barrierefreies Gaming erzählen?

Wir sind hier mit sieben Kompanien, die ihre Spiele, Projekte und Zukunftspläne präsentieren; Sneakybox, Nieko, Kamile VR, Pixelneat, Project Zero Deaths, Crowns and Prawns. Wir hoffen, dass wir uns gut vernetzen werden. Es ist für uns das erste Mal, das wir dies auf der gamescom organisieren. Menschen und Studenten mit Behinderungen sind bei uns jederzeit willkommen. Wir lernen viel dazu. Inklusion ist mittlerweile auch beim Gaming ein Thema.

Was sind eure Ziele? Was wünscht ihr euch hier?

Wir wollen als repräsentativer Part der Gaming Industry wahrgenommen werden und suchen nach Kooperationen und Publishern aus diesem Sektor.

GAMESCOM

Die größte Gaming-Messe der Welt

In der vergangenen Woche, vom 20. bis 24. August, stieg in Köln wieder die gamescom. Neben neuen Spielen gab es auch einen Besucher*innenrekord.

Einmal im Jahr pilgern Computer- und Videospiel-Verrückte nach Köln, um die neuesten Trends und Veröffentlichungen der Gaming-Szene mit eigenen Augen und den eigenen Händen zu begutachten. Seit 2009 präsentieren Spielentwickler*innen und Hardware-Hersteller*innen ihre Neuheiten im August in der Kölnmesse, um Presse und Spieler*innen einen möglichst positiven Vorabeblick in ihre Projekte zu liefern. Seit ihrem Umzug aus Leipzig, wo die Messe bis 2008 unter dem Namen Games Convention lief, hat das Interesse und der Zulauf der Besucher*innen jedes Jahr zugenommen, sodass die Veranstalter*innen des „Verbands der deutschen Games-Branche“ bei fast jeder Auflage der Messe einen neuen Besucher*innenrekord ausrufen konnten. Mit 373.000 Besucher*innen an fünf Tagen wurde auch die letztjährige Bestmarke erneut, wenn auch nur knapp, überboten. Im weltweiten Vergleich ist die gamescom, gemessen an Ausstellungsfläche wie auch der Besucher*innenzahl, die größte Messe der Welt für den Bereich der Computer- und Videospiele.

Gerade bei den prominenteren Titeln, sorgten jedoch die Besucher*innenmassen für lange Schlangen vor den Präsentationsständen. So konnte es sein, dass Gamer*innen für 20 Minuten zocken auch gerne drei Stunden anstehen durften. Eines der Highlights der Messe, welches einen solchen Andrang standhalten musste, war das Rollenspiel Cyberpunk 2077, welches in einer dystopischen Zukunft stattfindet, in der Menschen ihre körperlichen Fähigkeiten mit Implantaten verbessern. Weitere wichtige Titel waren Borderlands 3, die Fortsetzung der Ego-Shooter-Reihe, die mit bunten Charakteren und reichlich schwarzem Humor aufwartet. Mit Watch Dogs: Legion wurde ein neuer Teil der bekannten Hacker*Heckse-Reihe präsentiert, der politisch aufgeladen daher kommt: Die Spieler*innen organisieren den Widerstand gegen das diktatorische Regime eines Post-Brexit Londons.

:Philipp Kuba



Spiele-Highlights wie Borderlands 3: Dafür kann man schon mal anstehen.

Bild: fufu

INDIE

Gamescom als Sprungbrett

Die gamescom bietet auch kleinen und neu gegründeten Studios die Möglichkeit, sich zu etablieren.

Doch auch abseits des großen Trubels gab es auf der gamescom viel zu entdecken. Beispielsweise im Indie Village, in dem Spieleentwickler*innen aus aller Welt ihre Projekte vorstellten. Darunter auch Sticky Stone Studios aus Freiburg. Diese veröffentlichten am 27. September ihr erstes Spiel Memorha. „Für die Entwicklung brauchten wir zweieinhalb Jahre“, teilt Philipp Degasper, Technical Lead des vierköpfigen Teams mit. Ursprünglich als Projektarbeit im Studium gestartet, hin zur Bachelorarbeit, schafft es das Puzzlespiel, welches stilistisch an Vorbilder wie The Witness oder Rime erinnert, nun auf Steam und Konsolen. Die gamescom dient den ehemaligen Studierenden jetzt, um ihr Spiel den Massen zu zeigen und Kontakte zu knüpfen. Beispielsweise sind sie noch auf Ausschau nach einem Vertreiber, der das Spiel neben den digitalen Plattformen auch in den Handel bringt.

An einem noch früheren Punkt in der Entwicklung, befinden sich die Entwickler hinter Upside Down, einem bunten,

storygetriebenen Spiel, bei dem man ein kleines Mädchen auf der Suche nach ihrer Mutter durch eine magische Welt führt und sich vor den Naturkräften schützt. Bisher existiert von dem Game nur ein Vertical Slice – also ein einziges Level, das die Grundmechaniken des Spiels beinhaltet. Sie begannen Upside Down auch als Studierendenprojekt und sind mit ihrem Level auf die gamescom gekommen, um einen Publisher zu finden, der die Entwicklung weiter finanzieren kann. Denn bisher haben sie das Projekt aus eigenen Mitteln gestemmt.



Während wir die Spielfigur durch die Welt bewegen, setzt sich der Leveldesigner neben uns und erklärt uns die Gedanken hinter dem Aufbau der Welt: Wie kann man Spieler*innen Hinweise geben, wo es lang geht? Normalerweise würde man sogenanntes Colorcoding verwenden. Doch in einer Welt, die ohnehin schon sehr bunt und stilisiert ist, gestaltet sich dies schwierig. Wie gestaltet man ein Level, das die Stimmung der Story in der Spielwelt wieder spiegelt? Und wie kann das Spiel besser werden? So kommt es auch, dass er, während er uns seine Gedanken erklärt, immer wieder sein Notizbuch aufschlägt, Bugs notiert und Ideen sammelt.

:Stefan Moll

➔ Mehr zur Gamescom findet Ihr online.

Retro-Gaming auf der gamescom

Nostalgie. Eigentlich für die Aussicht auf zukünftige Trends bekannt, wird auf der gamescom auch ein Blick zurück geworfen und den frühen Gaminganfängen gehuldigt.

„Retro. Fuck Yeah!“ steht an den Wänden und auf Postkarten in Halle 10 bei der diesjährigen gamescom geschrieben. Und genau das ist der Spirit in dieser Halle. Alles von ausgestellten frühen Konsolen, katalogisiert sortierten Vitrinen, die verschiedene Generationsebenen von Spielereihen zur Schau stellen, oder alte Arcade-Tische zum Zocken für alle frei zur Verfügung. Retroliebhaber*innen konnten sich hier wohl fühlen und auch Leute, die diese alten Titel gar nicht kennen, konnten hier ganz unvereingommen ausprobieren, wie die Wurzeln von heutigen Spielestandards sich spielen lassen.

Videospielhallenklassiker wie Donkey Kong oder Asteroids von Atari aus dem Jahr 1979 machen immernoch riesen Spaß und nicht umsonst werden auch auf Internetportalen diese Arcadekonsolen heiß gehandelt. Auf der Gamescom natürlich für umme, auch ohne Geldeinwurf oder ähnliches. Schon ein Jahrzehnt weiter, aber auch mittlerweile eher als Retro-Konsole angesehen, wurde der SEGA Megadrive auf der Messe geehrt, in Form eines Spielplatzes mit Riesen-SEGA MEGADRIVE-Controller, anlässlich einer im Oktober erscheinenden All-in-One Miniversion für Gamer*innen daheim.

:fufu